

Was unsere Leser schreiben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **54 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was unsere Leser schreiben

Ein Briefwechsel

Aus Ihrer Monatsschrift «Freidenker», die ich seit etwa fünf Jahren beziehe, lernte ich viel Interessantes kennen, aber niemals eine Aufzählung der unbestreitbaren, wissenschaftlich bewiesenen Tatsachen, die jeden halbwegs intelligenten Menschen zur Ablehnung des Glaubensbekenntnisses zwingen. Warum schreibt oder druckt man nicht einmal klar und eindeutig die folgenden Fragen an alle jene, die freigeistiges Denken ignorieren?

Wir wissen:

1. Das auf höchster Entwicklungsstufe stehende Lebewesen, der Mensch, konnte auf der Erde nur entstehen, als die erste Voraussetzung hiezu, die Entstehung der Atmosphäre, erfolgt war. Jedes Lebewesen benötigt Wasser und Sauerstoff.

Da also **vor** der behaupteten «Erschaffung von Himmel und Erde» **nichts** vorhanden war als Finsternis und Kälte, wie kann man da, als vernunftbegabtes Wesen, glauben, dass in diesem **Nichts** jemals ein «höheres Wesen», ein Superzauberer, entstehen und existieren konnte, der so **allmächtig** gewesen ist, dass er das Universum mit all seinen Millionen Milliarden Substanzen, Kräften, Strahlen usw. **erschaffen** konnte?

2. Da nur die eine Möglichkeit vorstellbar ist: dass die Materie des Kosmos seit Ewigkeit besteht, die in dieser enormen Vielfalt — qualitativ und quantitativ — vorhandenen Substanzen eine unerschöpfliche Fülle von Verbindungen und Reaktionen der Atome in der **Natur** dieser Substanzen sind, konnte in x Milliarden Jahren jenes Weltbild entstehen, das wir heute kennen.

3. Sich vorzustellen, dass es ein sogenanntes «höheres überirdisches Wesen» gibt, das sich um die Schicksale der unzählbaren Milliarden lebender und toter Menschen kümmert, deren Gebete erhört, einen «eingeborenen Sohn» auf Befehl von einer einfachen Frau gebären lässt, ist so naiv einfältig, ja konnte eben nur von Menschen erfunden werden, deren **Wissen** auf einer kindlichen Vorstufe der Entwicklung gestanden war. Diese Menschen hatten ja noch nicht einmal eine Ahnung — weder vom Sonnensystem des Kopernikus, noch von der Schwerkraft, von der unendlichen Ausdehnung des

Unzeitgemässe Aphorismen

von Jakob Stebler

Wissen erwirbt man, Bildung wird angelernt.

*

Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist müssig, solange die Antwort von gegensätzlichen Voraussetzungen abhängt. Das Leben hat für den Hungrigen einen andern Sinn als für den Satten.

*

Die lautesten Schreier haben immer etwas zu übertönen. Meistens die eigene Leere, die zum Himmel schreit.

*

Die Laster des Stärkern nennt man Tugend.

*

Gross ist der Mensch, sagte der Mensch. Gross ist der Regenwurm, sagte der Regenwurm. Woraus die Relativität der Grösse ersichtlich ist.

*

Wenn man dir etwas an den Kopf wirft, kriegst du Beulen. Darum hüte dich vor Leuten, die dir Komplimente an den Kopf werfen.

*

Verrückt ist der Mensch dann, wenn er das glaubt, was er sich einbildet.

*

Der privaten Dummheiten schämt man sich, kollektiv dumm zu sein hält man für eine Ehre.

*

Die Hemmung pflegt sich im allgemeinen erst nach der Sünde einzustellen. Reue ist so etwas wie eine billige Abschlagszahlung an das Gewissen.

*

Expressionismus: Vortäuschung von Gedanken.

*

Dass ein anderer Mensch mit deinen eigenen Fehlern behaftet ist, gereicht dir zur Genugtuung. Dass er aber auch deine Vorzüge aufweist, beunruhigt dich.

*

Unterschied zwischen Herr und Knecht: wenn der Herr lügt, so sagt er die Unwahrheit, wenn der Knecht die Unwahrheit sagt, so lügt er.

*

Relativität volkstümlich ausgedrückt: die Wahrheit von heute ist die Lüge von gestern und umgekehrt.

*

Fernsprechen, Fernschreiben, Fernhören, Fernsehen — die Technik hat es unendlich weit gebracht. Ob all diesem Fortschritt wird eines vernachlässigt: das Fern-Denken.

*

An einen Festredner:

Du bist ein Mann von grosser Zähigkeit
Sowohl auf den Brettern wie an Gelagen,
Und ich bewundere deine Fähigkeit,
Mit so viel Worten so wenig zu sagen.

Jakob Stebler

Weltalls, der Geschwindigkeit des Lichtes, der wunderbaren Funktion des menschlichen Organismus, der Entstehung der Arten (Charles Darwin), von Elektrizität, organischen und anorganischen Stoffen in Form von Atomen, Molekülen, Elementen, Zellen usw. Diesen an realen Kenntnissen noch weit zurückliegenden Menschen der Antike soll man mehr Glauben schen-

ken als den wissenschaftlich hochgebildeten Gelehrten von heute, deren Weltanschauung klar und beweisbar ist?

4. Die Diskussion über die Zukunft der Religionen in Salzburg wälzte so unwesentliche Argumente hin und her. Die Hauptsache: Es kann einfach keinen gerechten, die Menschen liebenden Gott geben, und damit keinen Sohn

Gottes, keine heilige Maria und keinen heiligen Geist.

Die Erziehung der Menschen zu verträglichen, friedfertigen Geschöpfen ist ein anderes Kapitel.

Rudolf Eisler, Wien

Sie beklagen sich, dass Sie im «Freidenker» nie die wissenschaftlich erwiesene Tatsache festgehalten finden, die jeden halbwegs intelligenten Menschen zur Ablehnung des Glaubensbekenntnisses zwingt.

Es mag sein, dass Ihre Kernfragen nicht so kategorisch behandelt wurden, wie Sie es sich wünschten. Doch enthielten gerade die letzten Nummern des «Freidenkers» eine Diskussion über weltanschauliche Fragen.

Nach unsern Statuten kann als Mitglied aufgenommen werden, wer nicht an unveränderliche Lehr- und Glaubenssätze (Dogmen) gebunden ist. Unsere Mitglieder leben also nicht oder nicht mehr mit einem auf reinem Glauben basierenden Weltbild. Dass Gott und Christus nur für jene existieren, die daran glauben, stand schon vor vielen Jahren im «Freidenker» in dem einfachen Satz: «Gott ist nicht ein Wesen ausser uns, sondern ein Gedanke in uns.» Wie weit die Menschen diese Gedankenhilfe benötigen, bleibt dem einzelnen überlassen. Der Freidenker kommt ohne sie aus, das heisst er wird sein Leben so gestalten, dass er in der menschlichen Gemeinschaft positiv

mitarbeiten, mitgestalten kann. Unsern Lesern muss aber nicht ständig wiederholt werden, was Demokrit vor dritthalb Jahrtausenden in seinem dritten Lehrsatz festhielt: «Nichts besteht ausser den Atomen und dem leeren Raum, alles andere ist Meinung.»

Wie können wir aber durch unsern «Freidenker» Menschen für unsere Ideen, unsere Weltanschauung gewinnen? Wenn ein Mensch, der sein Leben mit der Kirche gestaltet und dabei den «lieben Gott» einfach mitgenommen hat, eine Schrift zu Gesicht bekommt, die ihm seinen so geliebten Glauben verwirft und ihm wissenschaftlich beweist, dass er die Welt durch eine falsche Brille sieht, so wird er einen Schock bekommen und sich wahrscheinlich nur noch tiefer in seine Glaubenswelt versenken. Gelingt uns aber mit einer an sich fast unbedeutenden Einzelheit ein kleiner Einbruch in seine Glaubenswelt, so wird er vielleicht den neu erkannten Weg weiterverfolgen und zur Einsicht kommen, dass er schon lange nicht mehr recht von den Glaubenslehren der Kirche überzeugt war.

Wir sehen deshalb unsere Aufgabe darin, durch viele Einzelheiten alle jene anzusprechen, die schon zu zweifeln beginnen. Darüber hinaus müssen wir unser Leben so gestalten, dass sich dadurch die Stichhaltigkeit unserer Weltanschauung erweist.

Der Einzelne mag nur in seltenen Fällen so überzeugend wirken, dass er andere in ihren Anschauungen ins Wanken bringt. Da muss die Gemeinschaft helfen, Theoretiker und Praktiker müssen zusammenarbeiten, um uns zum Humanismus zu führen.

Die wissenschaftliche Erkenntnis allein genügt nicht, um die Welt des Glaubens aus den Angeln zu heben, sonst müssten längst alle Wissenschaftler aus der Kirche ausgetreten und bei uns Mitglied sein.

Im Heft 1/71 der «Freigeistigen Aktion» heisst es im Geleitwort: «Untrennbar mit dem Aufbau der freigeistigen und humanen Weltansicht verbunden ist ihre Anwendung und Bewährung in der täglichen Praxis, so dass zeitgemässe Themen wie Zukunfts- und Friedensforschung, Entwicklungshilfe, Bildung und Erziehung, Gewaltanwendung zur Durchsetzung humaner Ziele und viele andere häufiger als bisher behandelt werden.»

Diese Worte können auch der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz neue

Ziele zeigen, gefällt sie sich doch etwas zu sehr im Erarbeiten theoretischer Fragen. Wir müssen mit den Menschen in einer Sprache sprechen, die gehört wird und verstanden werden kann, dann werden immer mehr Einsichtige den wirklich humanen Weg der Menschheit erkennen und gehen lernen.

Marcel Bollinger

Schlaglichter

«Trittst im Morgenrot daher . . .»

Ueber unsere provisorische Landeshymne macht man sich auch in der Bundesrepublik lustig, leider zu Recht. So schreibt der «Weser-Kurier» vom 30. 7. 70: «Kaum einem Durchschnittsbürger gelingt es, die textlichen und melodischen Klippen des 'Schweizerpsalms' glücklich zu umschiffen. Diese Nationalhymne ist — daran zweifelt eigentlich niemand — geradezu eine patriotische Qual.» Dann wird ein Wirtinnenvers made in Switzerland zitiert:

«Frau Wirtins Schwiegersohn

Herr Meier

spricht jetzt noch von der Bundesfeier:
Raketen gab's und Schwärmer,
doch der Gesang vom Schweizerpsalm,
der tönte arm und ärmer.»

Dann heisst es weiter: «Schon die monotone, gleichzeitig überaus komplizierte und verschnörkelte Melodie . . . lässt sich kaum singen. Der Text hingegen ist noch erstaunlicher (die erste Strophe wird zitiert und Hinweise auf die folgenden gegeben). Auch der patriotischste Eidgenosse muss zugeben, dass es nicht eben leicht ist, solche Worte andächtig gen Himmel steigen zu lassen.» Wenn dann noch Vorschläge fallen, wie einen patriotischen Text zu Paul Burkhardts international bekanntem Schlager «O mein Papa . . .» zu verfassen und auch Frau Stirnimaa begrüsst wird, aber bezweifelt, dass es «dieser neuen Dame Helvetia gelingen werde, den Schweizerpsalm und sein Morgenrot in absehbarer Zeit abzulösen», dann kann man wirklich nur noch sagen: «O Bundesrat, erlös uns von dem Uebel!»

Der seinerzeit eingereichte Vorschlag der Freigeistigen Vereinigung für eine neue Nationalhymne ohne Erwähnung Gottes wurde vom Bundesrat mit einem Hinweis auf den unglücklichen Einleitungssatz der Bundesverfassung «Im

Die Literaturstelle empfiehlt

Ein- und Ausblicke in die Erziehung freier Menschen 85 Seiten Fr. 2.—

Fünf Vorträge von Prof. Dr. H. Meng, Ernst Brauchlin, Heidy Haber, Dr. Ernst Hänssler, Hans Zulliger.

Der Kausalbegriff in Philosophie und Physik 215 Seiten Fr. 30.90

von Dr. Hans Titze.

Der Verfasser, auf beiden Gebieten gut beschlagen, bemüht sich, alle Fragen in einer einheitlichen Sicht zu beantworten.

Erziehungsfragen in der industriellen Gesellschaft 83 Seiten Fr. 4.80

von Dr. Hans Titze.

Durch Erziehung kann das eigentlich Menschliche und die Berufsausbildung gefördert werden.